Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kirch in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 532 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. [illegible] — Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge können wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung [illegible]. Ziffern kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Weihnachts-Ausverkauf
zurückgesetzter Tapisserie-Arbeiten
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Kgl. Schlosse.

Gardinen,
weiss und crème, von den einfachsten Qual. bis zu den brillantesten Salongardinen, empf. in enormer Auswahl die **Gardinenfabrik** von **Ed. Doss** aus **Auerbach i. V.**
Spezial-Geschäft **Waisenhausstrasse 25,** im Hause des Victoria-Salon, Filiale **am See 4.**

Billigster Lesezirkel!
Zwei Wochenschriften für je **30 Pfennige** vierteljährlich: Gartenlaube, Daheim, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Wespen u. A. — Grössere Zeitschriften entsprechend theurer. Prospecte gratis und franco!
Hofbuchhandlung, Schloss-Strasse 18.

Alle Neuheiten von Damenhüten, umziehen älterer Facon's in kürzester Zeit: Lange & Jäger Marienstrasse 7

Nr. 265. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 22. Sept.: Schwacher unbestimmter Wind, abnehmende Bewölk., abnehmende Niederschl., Temp. wenig verändert. | **Dresden, 1883. Sonnabend, 22. Sept.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das vierte Quartal 1883 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Politisches.

Eine werthvolle Bekräftigung, daß die allerorten etwas zugespitzte politische Weltlage doch die Aufrechterhaltung des der Menschheit so höchst nothwendigen Friedens erhoffen lasse, verdankt man dem deutschen Kronprinzen. Auf die patriotische Ansprache des Rectors Prof. Boretius in Halle, wo der Kronprinz die Universität, Klinik und das Waisenhaus besichtigt hatte, erwiederte der deutsche Thronfolger wörtlich: „Die Worte, welche Sie, Herr Rector an mich gerichtet haben, entsprechen ganz dem Gedanken Seiner Majestät, dessen ganzes Trachten der Erhaltung des Friedens zugewandt ist. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die vor 12 Jahren erfolgte Wiederherstellung des deutschen Reiches, an welche Sie erinnert haben, die Bewahrung dieses Friedens verbürgen wird!" Mit dieser autoritativen Verheißung stimmt nun endlich auch die Beurtheilung der Weltlage und Deutschlands insbesondere überein, welche die neueste Genius der „Times" — die mit ihren Studien über unsere eigentliche Politik unverfroren fortfährt — publicirt. Sie meint augenblicklich (was sie morgen meinen wird, weiß kein Mensch), Frankreich sei viel unruhiger, temperamentvoller, schwerer zu zügeln und zu überzeugen als Deutschland. Es ist der „Times" unmöglich, zu vergessen (aber sie vergißt es manchmal doch!), daß die Engländer zu demselben sächsischen Volksstamme zählen und Gebräuche und Sitten Englands und Deutschlands vielfach übereinstimmen. England achte ein Volk hoch, das wie das deutsche um seine Einigkeit und Unabhängigkeit, wie wir, gekämpft habe und das nur entschlossen sei, das zu erhalten, was es errungen hat. Die ungeheuere Kriegsmacht Deutschlands wäre schreckenerregend, wenn sie eroberungssüchtigen Zwecken gälte; aber man wisse, daß die deutschen Herrscher nur auf die Vertheidigung bedacht sind und das biete ein erhabenes Schauspiel. Mit einem schwachen Deutschland wäre Europa stets von Unruhen bedroht. Ein starkes Deutschland dagegen sei für die Welt eine Bürgschaft, daß der Friede nicht leicht gestört wird und es sei nur recht, anzuerkennen, daß das deutsche Kaiserreich bisher einen guten Gebrauch von seiner Kraft gemacht hat und daß sein Einfluß nach allen Seiten hin ein wohlthätiger war. Dies gilt ebenso nach außen, wie nach innen. Mit der Geburtsstunde des deutschen Kaiserreiches erhielt das deutsche Volk mehr, als die meisten Deutschen zu jener Zeit erwarteten. Auf den Kaiser, die vereinten deutschen Könige, Fürsten und Prinzen im Glanze der jetzigen Manöver übergehend, schließt die Friedens-Polemik der „Times" mit den Worten: Volksthümliche Dynastien schaffen ein starkes Reich, und ein starkes Reich hat keine Ursache, sich in aufregende Unternehmungen zu stürzen. Der Friede der Welt liegt im eigensten Interesse auch Englands und wir brauchen darum nicht besonders zu versichern, daß England die herzlichsten Wünsche für die Zunahme der Macht und Wohlfahrt Deutschlands unter dem Schutze einer prächtigen Armee hegt". Das sind in jeder Hinsicht erfreuliche Ansichten; möge es in England eine Weile dabei bleiben, dann werden Frankreich und Rußland bei jeweiligen unfreundlichen Gelüsten von vorn herein wissen, daß sie bei Streitigkeiten mit Deutschland auf Englands Hilfe nie zählen können und das wird die Chauvinisten an der Seine wie an der Newa abkühlen.

Zunächst muß die Stärke und Macht Deutschlands jetzt seinem Bundesgenossen Oesterreich zu Gute kommen, wenn auch nur moralisch. Der Kaiserstaat der Habsburger hat ein gefährliches Spiel mit den Slaven getrieben, er hat mit ihnen geliebäugelt und ihnen zum Schaden der Gesammtstaats-Idee und der deutschen Nationalitäten, Befugnisse eingeräumt, die jetzt recht schlechte Früchte tragen. Nicht nur zum künftigen Schutz der Deutschen in Oesterreich, sondern vielmehr noch zur Stärkung des österreichischen Gesammtstaatsgedankens, ist die Freundschaft zwischen Wien und Berlin zur Zeit sehr wichtig. Mit dem durch die Slaven muthwillig inscenirtem Rütteln am Bestand der österreichischen Monarchie tritt vor Europa die Gefahr eines russisch-slavischen Souzeränstaates auf der Balkanhalbinsel, der ebenso deutschfeindlich wie bildungsunlustig sein würde, der die Kultur Osteuropas herabdrücken müsse, statt sie zu heben. Diese polypenhaft betriebene Ausbreitung Rußlands oder doch der russischen Macht an den österreichischen Grenzen hat den Zwiespalt zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen verschuldet, hat die Kroaten gegen Ungarn gehetzt, läßt Bosnien unter Oesterreichs Regiment nicht zur Ruhe kommen und wiegelt endlich jetzt Dalmatien auf, dessen slavische Elemente mit Kroatien vereint werden sollen, um später die größere provinziale Macht Kroatiens sowohl gegen Pest wie gegen Wien ausspielen zu können. Diese russischen Intriguen würden zu guter Letzt die orientalische kaum vertagte Frage wieder in Fluß bringen, einen neuen russisch-türkischen Krieg heraufbeschwören und dann hätten die Moskowiter was sie wollen: die Zerreißung des Berliner Friedens.

Gerade wegen dieser Ränke Rußlands gegen Oesterreich, das aber an Deutschland einen starken und ehrlichen Hintermann besitzt, ist der Besuch des serbischen Königs in Wien und die Haltung des bulgarischen Fürsten in Sofia, sowie endlich die guten Relationen zwischen Rumänien und Oesterreich von äußerstem Interesse. Während sich Bismarck den Anschein giebt, als ahne er nichts von russischen Zetteleien im Orient, und Deutschland thatsächlich gut mit Rußland steht, hat man in Wien, in Bukarest, Sofia und Belgrad die Gefahr, russificirt zu werden, vollständig begriffen, auch offiziös macht man kein Hehl hieraus. Und so unwichtig und für gewöhnlich die neugebackenen Königreiche an der unteren Donau erscheinen, so nöthig wird es jetzt, mit ihnen zu rechnen.

Rußland hat die Gründung dieser Staaten, von losgelösten Theilen der ehemaligen Großtürkei, aus zwei Gründen geduldet und gefördert. Erstlich sollte die Türkei geschwächt, Konstantinopel mürbe gemacht werden für eine dereinstige russische Annexion, bekanntlich der goldene Traum aller Russen. Zweitens aber dachte man die eben kreirten Staaten so ganz heimlich von Petersburg aus mitregieren zu können. Es wimmelte in Rumänien, Serbien und Bulgarien von russischen Offizieren, Händlern und Abenteurern, und die jungen Staaten erfuhren jede Demüthigung seitens dieser brutalen Moskowiter. Nun vergesse man aber nicht, daß die dortigen Völkerschaften weit höher in der Kultur stehen als die Russen, daß sie klassische Zeiten gehabt haben, in voller Energie, Schönheitssinn und Freiheitsliebe stecken — wenn schon das alles oft genug unter einem zerfetzten Mantel verborgen sein mag. Der russische Despotismus mühte sich vergebens, diese Nationalitäten unterzukriegen. In Rumänien mit seinem deutschentstammten Fürsten sah man, trotz der vielen Rubel, am ehesten ein, daß unter den russischen Auspicien keine Unabhängigkeit gedeihen könne. Man widersetzte sich öfter den Russen und ist jetzt drauf und dran, sich an Oesterreich und Deutschland anzulehnen — auch zollpolitisch. Aehnlich ließen die Serbier ihre alte Feindschaft gegen Oesterreich aus Klugheit fahren, und ihr König hat Wien wohl nicht vergeblich besucht. Zuletzt, und das ist das Neueste, schüttelte vorgestern auch Bulgarien die russischen Fesseln ab. Man hatte dem Fürsten, bekanntlich ebenfalls deutschen Ursprungs, von Petersburg russische Generäle gleichsam als Aufpasser gegeben, die in Sofia ruhig regierten und intriguirten und den Landesherrn als Puppe behandelten. Die Verfassung hatte der Fürst auf russischen Betrieb schon aufheben müssen, da sie noch ganz warm von der Gründung her war. Jetzt stellte der russische Emissär Soboleff dem Fürsten die Wahl: Rußlands Hilfe, oder die Insurrektion seines Landes, wo der Rubel am hellen Tage spazieren laufen durfte. Der Fürst entschied sich aber statt dessen mit fester Gesinnung **für den Appell an das Land**, er verhieß die Wiederherstellung der Verfassung von Tirnowa, Ausbau der Bahnen, und das Land scheint zu Fürst Alexander treu stehen zu wollen, die russischen Minister sind gestürzt, durch freiheitliebende, unabhängige ersetzt, die russischen Generäle dürften wohl schleunigst Bulgarien von ihrer überflüssigen Gegenwart befreien. Ebenso steht es in Serbien; in Belgrad haben die Wahlen einen großen Umschwung der Stimmung gezeigt. Zwar melden die Blätter verschieden, bald die Niederlage und bald den Sieg der Regierung. Aber immerhin erhielten die Regierungskandidaten 961, die (nicht oppositionellen) Liberalen 595, die Radikalen 273 Stimmen in Belgrad. Das alles zusammen aber bedeutet einen Riegel vor die russische Herrlichkeit, und ein friedliches Bestehen der arg unterwühlten Länder neben Oesterreich, und bedeutet endlich gute Aussichten für den deutschen Export in diese reichen aber industrielosen Donaustaaten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 21. Septbr.

Berlin. Die „Norddeutsche" dementirt das Gerücht, wonach die englische Regierung in Veranlassung der Artikel der „Norddeutschen" Vorstellungen in Berlin erhoben habe. Das officiöse Blatt wendet sich gleichzeitig gegen die Versuche der „Times", das Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich zu zerstören. Von den Männern, welche die Politik großer Reiche leiten, müsse man erwarten, daß sie ein Verständniß für politische Symptome besitzen und sich rechtzeitig klar darüber werden, was sie von anderen Mächten in gewissen Fällen zu erwarten haben. Würden die „Times" wohl geneigt seien, die Verantwortung dafür zu übernehmen, ihre Haltung als ein solches Symptom aufgefaßt zu sehen? Die „Norddeutsche" reproducirt ferner eine Kundgebung des englischen Unterhausmitgliedes Ashmet Bartlett gegen die deutsch-feindliche Politik Gladstone's, durch welche England isolirt werde.

Berlin. Es heißt, der preußische Landtag werde zwischen 5. und 15. November, der Reichstag zwischen 10. und 20. Februar einberufen. — Die „Norddeutsche" deutet an, daß die Hetzereien in der „Times" und in der „Neuen freien Presse" eine und dieselbe (jüdische) Quelle haben.

Wien. In vergangener Nacht fand in einer Ortschaft des Balovaro-Comitats zwischen den Bauern und dem Militär ein blutiger Zusammenstoß statt. Eine 500 Köpfe starke Bauerntruppe wurde nach heftigem Kampfe gesprengt. Zehn Bauern sind erschossen.

Paris. Die äußerste Linke beschloß, ein Manifest an das Land zu richten, um die Regierung zur sofortigen Einberufung des Parlaments zu zwingen. Gleichzeitig macht sich eine gewisse, den Sturz Jules Ferrys betreibende Agitation bemerkbar, doch bleibt der Erfolg sehr zweifelhaft. Die Royalisten, gegen 1500 Mann stark, hielten gestern in Genés Hotel eine Versammlung ab, die im Kampfe für das Königthum auszuharren beschloß und die Nothwendigkeit einer katholischen und absoluten Monarchie betonte.

Rom. Für die Diöcesen Köln, Gnesen, Münster und Limburg werden die benachbarten Bischöfe Dispense nachsuchen.

Petersburg. Die Reise Giers wird jedenfalls nicht vor der Rückkehr des Kaisers stattfinden; über deren Zeitpunkt ist nichts Sicheres bekannt. Als Tag der Abreise der Zarenfamilie von Kopenhagen wird der 22. d. M. bezeichnet. — Die „Nowosti" bringen anläßlich des Besuches des englischen Premiers in Kopenhagen einen bissigen Artikel gegen Deutschland, worin Bismarck als alleiniger Friedensstörer dargestellt wird.

Warschau. Die großen russischen Manöver beginnen am nächsten Montag. Die sensationelle Nachricht von der Verschiebung der Manöver ist also falsch.

Haag. Das vom Finanzminister vorgelegte Budget enthält ein Deficit von 29½ Millionen. Das Deficit von 1881 bis 1884 beläuft sich nunmehr auf 68 Millionen.

London. Die „Pallmall Gazette" erfährt, daß die Mittheilungen der Zeitungen über die der Reise Gladstone's nach Kopenhagen beizulegende politische Bedeutung unbegründet seien. Die Reise hatte nichts mit den Fragen der internationalen Politik zu thun.

London. Gladstone ist wieder eingetroffen.

Berliner Börse. Von Wien wurde eine matte Haltung auf die Verhältnisse in Kroatien gemeldet, auch von den übrigen Plätzen lagen keine günstigen Meldungen vor. Die hiesige Börse eröffnete und verlief still. Die Kourse erfuhren zumeist Abschwächungen, nur deutsche Bahnen blieben ziemlich fest. Mainzer bevorzugt, Berlin-Dresdner matter, Aktien sowohl wie Stammprioritäten österreichischer Bahnen schwächer. Oesterreichische Prioritäten fest. Spekulative Banken gaben nach. Kassabanken kaum verändert. Bergwerke schwächer. Von Industrien wichen sächsische Gußstahl um 3, Schönherr um 2½ Prozent. Deutsche Fonds geschäftslos, fremde Renten etwas nachgebend.

Frankfurt a. M., 21. Septbr., Abends. Kredit 250⅞, Staatsbahn 272¾, Lombarden 130¼, 60er Loose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 249¾, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe 74⅞, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierrente —, Disconto —, Egypter 71⅞, Gotthardbahn 104⅞, Marienb. —.

Paris, 21. Septbr. (Schluß.) Rente 79,17, Anleihe 108,52, Italiener 91,25, Staatsbahn 680,00, Lombarden 331,25, do. Prioritäten 294, Egypter 362, Oesterr. Goldrente 85⅞. Ruhig.

London (Getreidemarkt). (Schluß) 21. Septbr. Weizen schleppend, unverändert. Mehl, Hafer träge, Mais matt, Mahlgerste ½ Sch. billiger, Erbsen, Bohnen fest, unverändert.

Lokales und Sächsisches.

— In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung sollte auf speciellen Antrag des St.-V. Dr. Schumann der mehrerwähnte Antrag des St.-V. Kläbe u. Gen., die Zeitungsberichterstattung betr., zur öffentlichen Berathung gelangen; der Vorsitzende, Geh. Hofrath Ackermann, erklärte, daß auch er nunmehr, da der Antrag bereits durch die Presse selbst öffentliche Behandlung erfahren, nicht mehr gegen eine Besprechung desselben in öffentlicher Sitzung sei und setzte dieselbe am Schluß der Tagesordnung an. Leider konnte diese Besprechung trotzdem nicht erfolgen, da nach 5stündiger Sitzung 11 Uhr herangekommen war und infolge dessen ein Antrag St.-V. Dürisch', die Sache auf die nächste Tagesordnung zu bringen, Annahme fand. Durch eine Mittheilung des Stadtraths erfährt man, daß endlich die Renovation des in so üblem, viel und lange beklagten Zustande befindlichen Denkmales Friedrich August des Starken auf dem Neustädter Markt womöglich noch in diesem Jahre, jedenfalls aber im nächsten ausgeführt werden soll; das Königl. Finanzministerium, welches diese Renovation auf Staatskosten bewirken läßt, hat dies dem Rath auf dessen neuerliche Erinnerung mitgetheilt. — Der in letzter Sitzung erwähnte 15. Bericht des Finanzausschusses, welcher sich eingehend mit dem Stand der städtischen Finanzen beschäftigte, hat auch die Verhältnisse der städtischen Sparkasse in den Bereich seiner Betrachtungen gezogen. Der Ausschuß fand auch hier, daß die Finanzwirthschaft bezüglich der Sparkassen einer Reformation bedürftig sei. Der Rein-Ertrag der Dresdner Sparkasse stehe keineswegs im Verhältniß zu denjenigen verschiedener Mittel- und kleiner Städte. Man sei zwar nicht der Ansicht, daß auf Kosten der Sicherheit der Spareinleger nach Gewinn gestrebt werden dürfe, allein eine etwas andere Anlegung der Activen der Dresdner Sparkasse würde neben größerer Sicherheit auch bessere Erträgnisse liefern. Dies zu erreichen, empfiehlt der Ausschuß folgende Anträge, die sich allgemeiner Zustimmung erfreuen werden und deren Acceptation Seiten des Rathes wohl nutzbringend für die Stadtkasse und erleichternd für die Spareinleger wirken würde. Diese Anträge wurden denn auch gleich wie der des Vicevorst. Lehmann: „Der Rath wolle baldigst ein neues Sparkassen-Regulativ ausarbeiten und vorlegen" zum Beschluß erhoben; sie lauten:

„an den Rath das Ersuchen zu richten, darauf hinzuwirken, daß in der Folge von den Einlagen bei der städtischen Sparkasse der größte Theil in guten Hypotheken und nicht mehr als 25 Proc. in Staats- und Werthpapieren angelegt wird"; „daß der bisherige Beleihungsmodus in der vorliegend näher auseinandergesetzten Weise geändert und namentlich die Beleihungsgrenze hiesiger Grundstücke durch eine oder mehrere städtische Deputationen von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der Brandkasse, Steuereinheiten, Erträgnisse, Zeitwerth und Lage des zu beleihenden Grundstückes festgestellt werde"; „daß die Höhe der für jede Privatperson zulässigen Sparkasseneinlage im Allgemeinen auf 1500 M., für die von Behörden und für die von Vormündern und Curatoren für ihre Pflegebefohlenen eingeliehenen Gelder aber auf 3000 M. festgesetzt werde"; ferner den Rath zu ersuchen: „soweit zu Obigem die Abänderung statuarischer Bestimmungen erforderlich, solche vorzunehmen, auch, soweit nöthig, die Genehmigung der vorgesetzten Behörde einzuholen"; „Gelder der Sparkasse dauernd nicht mehr zu 2 Proc. bei Banken einzulegen"; „die unverzinslichen Baarbestände der Sparkasse nach Möglichkeit zu reduciren"; „zum Behufe möglichster Reducirung der Bestände und Nutzbarmachung aller auf kurze Zeit entbehrlichen Gelder bei den Sparkassen und den anderen städtischen Kassen und Fonds in der oben bezogenen Weise in eine feste Geschäftsverbindung mit einem sicheren und leistungsfähigen Bankinstitute zu treten, wonach dieses sich zur Aufnahme und entsprechenden Verzinsung der bei allen städtischen Fonds und Kassen, einschließlich der Sparkassen, entbehrlichen Baarbestände, sowie zu deren Rückzahlung im Bedarfsfalle, nicht minder auf Verlangen der städtischen Behörden zur Lombardirung von Staats- und anderen Werthpapieren bis zu einer gewissen Höhe unter bestimmten Bedin[illegible]en verpflichtet, von diesen Bedingungen aber vor Vertragsabschluß dem [illegible]igen Collegium Kenntniß geben zu wollen".

Diesem wichtigen Gegenstande der Tagesordnung folgten eine große Anzahl Gegenstände, von denen indessen nur einige von allgemeinerem Interesse sein dürften, wie daß dem Rath die beabsichtigte Verleihung der Pensionsberechtigung an einzelne städtische Beamte und Bedienstete abgelehnt, dagegen ein Zuschuß von 300 Mark für den am 5. und 6. nächsten Monats [illegible] abzuhaltenden Kongreß des deutschen Vereins für Armen[illegible]ege und Wohlthätigkeit bewilligt, ferner die Einrichtung eines Central-Wäsche-Depots für die Wohlthätigkeits-Anstalten abgelehnt wird; es wird dem Rath bezüglich letzterer Angelegenheit empfohlen, zur Beseitigung der vorgefundenen Mängel die Inspektoren der betheiligten Anstalten [illegible] einer strengeren Kontrole und Pflichterfüllung anzuhalten. Ein [illegible]trag St.-V. Lingke's u. Gen., bei welchem aber, wie mehrere Redner in der That recht überzeugend behaupteten, nicht viel herausschauen wird, findet doch in folgender Fassung Annahme: „den Rath zu ersuchen, Erörterungen darüber anzustellen, ob wegen des der Stadtgemeinde durch die Holzpflasterung erlittenen Schadens, soweit solcher nicht durch die Vergleichssumme gedeckt w[illegible] ein Beamter regreßpflichtig zu machen ist, und vom Erfolg [illegible] jenseitigen Kollegium Kenntniß zu geben." Der eben gen[illegible] Antragsteller hat auch noch einen anderen Antrag gestellt, der indes[illegible] Form und Inhalt auf lebhafte Opposition stößt. Es sol[illegible] — so lautet der Antrag — beschließen, in de[illegible]ungsberichte die Namen der beurlaubten, entsch[illegible], sowie der für den Schluß entschuldigten [illegible]entlichen. Der Vorsteher wie der Vice[illegible] der Antrag praktisch kaum konsequ[illegible] Lingke erklärt, damit errei[illegible] nahme an den Sitzungen eine aus[illegible] daß bisher gegen den Schluß d[illegible] mehr Stadtverordnete entfernten, [illegible] daß [illegible] Beschlußfähigkeit nur noch auf das allerknappste, [illegible] nicht mehr vorhanden gewesen sei. Von verschiedenen [illegible] dem Antrag sehr energisch entgegengetreten; es könne [illegible]